

MÜNCHEN

Institut für Volkskunde
der Kommission für bayerische Landesgeschichte
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Barer Str. 13
D – 80333 München
Tel.: (+89) 5 15 56 13
Fax: (+89) 5 15 56 141
E-Mail: Inst.f.Volkskde@lrz.badw-muenchen.de
Internet: www.kbl.badw.de/ifv/ifv.htm

Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften¹

Gertraud Zull

Geschichte

Die Geschichte des Instituts für Volkskunde lässt sich – wie auch diejenige des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege – auf den am 15. Juni 1902 im Künstlerhaus zu München ins Leben gerufenen Verein für Volkskunst und Volkskunde e. V. zurückführen. Dieser sah seine Aufgabe darin, „auf dem Lande Vorhandenes und Überliefertes in Bau und Einrichtung des Hauses, sowie Sitten, Gebräuchen und Sagen zu sammeln“, um hierdurch „das Verständnis für das Ueberkommene wieder zu erwecken, die alten Kunstformen wieder praktisch zu verwerthen und die Handwerker zur Benützung der alten Vorbilder aufzumuntern“.² Dies versuchte der Verein, der im Oktober 1904 bereits 1.800 Mitglieder hatte,³ durch Anlegen einer eigenen (Muster)Sammlung, durch die Organisation von bzw. die Beteiligung an Gewerbeschauen oder Ausstellungen, durch die Gestaltung von Dultständen und ganzen Festen im neu entdeckten bzw. neugeschaffenen Heimatkunststil, durch die Einrichtung von ständigen Verkaufsstellen für die Erzeugnisse der Volkskunst und Hausindustrie, durch Bauberatung, durch Vereinsabende und durch die Herausgabe einer Vereinszeitschrift zu erreichen.

¹ Gekürzte und aktualisierte Fassung eines gleichnamigen Aufsatzes: GERTRAUD ZULL, Das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte, in: Wilhelm Volkert/Walter Ziegler (Hgg.), Im Dienst der bayerischen Geschichte, 70 Jahre Kommission für bayerische Landesgeschichte, 50 Jahre Institut für Bayerische Geschichte (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 111), München 1998, S. 127-143.

² Protokollbuch I, S. 5 f., zitiert nach HANS MOSER, Bayerische Volkskunde um die Jahrhundertwende, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1962, S. 39.

³ S. Vereins-Chronik, in: Volkskunst und Volkskunde 2 (1904), S. 114-116, hier S. 114.

Widmete sich der Verein in den Anfangsjahren also fast ausschließlich Aufgaben im Sinne einer romantischen, ästhetisch bestimmten Heimatschutzbewegung unter dem Vorzeichen einer konservativen Kulturkritik, so kam die Volkskunde – obwohl im Vereinsnamen geführt – als wissenschaftlicher Forschungszweig erst 1906 mit der Einrichtung eines entsprechenden Ausschusses zu ihrem Recht. Unter Leitung von Privatdozent Friedrich von der Leyen und seinem Schüler Adolf Spamer nahm dieser Volkskunde-Ausschuss nunmehr den planmäßigen Aufbau einer Fachbibliothek und eines Archivs in Angriff, führte 1908/09 eine gutorganisierte Fragebogenaktion über volkstümliche Überlieferungen und noch bestehende Volksbräuche durch⁴ und gab von 1914 bis 1924 die Bayerischen Hefte für Volkskunde, das erste rein volkskundliche Periodikum in München, heraus.

Diese erste fruchtbare Phase endete nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Weggang Spamers und von der Leyens aus München. Die Volkskundeabteilung des Vereins (1916 in Bayerischer Landesverein für Heimatschutz umbenannt) leitete ab 1921 Friedrich Lüers, ab 1926 der am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege tätige Josef M. Ritz. Letzterem gelang es, 1928 die Bayerische Landesstelle des groß angelegten Unternehmens des Atlases der Deutschen Volkskunde an den Bayerischen Landesverein für Heimatschutz zu binden.⁵

Diese bayerische Atlasstelle übernahm die Bayerische Landesstelle für Volkskunde beim Bayerischen Landesverein für Heimatschutz (letzterer am 23. März 1938 in Bayerischer Heimatbund umbenannt), die zum 1. März 1938 durch Entschließung der Ministerien des Innern und für Unterricht und Kultus neu geschaffen wurde. Durch diese Neugründung kam es zu einer klaren Aufteilung der Kompetenzen: Der Landesverein war für die pflegerischen Bereiche zuständig, die Landesstelle sollte die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins zusammenfassen, die volkskundliche „Forschungsarbeit im Land und auf allen Sachgebieten“ befruchten. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte wurden ein hauptamtlicher wissenschaftlicher Leiter – zunächst Theodor Heppner, der bisherige Betreuer des bayerischen Atlasmaterials, ab 1. Oktober 1938 Hans Moser – und zwei wissenschaftliche Hilfsarbeiter auf Dienstvertrag angestellt. Die durch Wahl berufenen Mitglieder, die Fachabteilungen bilden konnten, arbeiteten dagegen weiterhin ehrenamtlich, ebenso wie der Vorsitzende [], den das Staatsministerium des Innern im Benehmen mit dem Kultusministerium ernannte. Da Ritz nicht Parteimitglied war, konnte er dieses Amt – obwohl es ihm als Initiator der Landesstelle und als bisherigem Leiter der Volkskundeabteilung des Landesvereins zugestanden hätte – nicht übernehmen. Statt seiner berief das Ministerium Barthel Eberl, Gauheimatpfleger von Schwaben, der – „als braune Galionsfigur“ – zwar seine „phraseologischen Pflichtübungen“ absolvierte, die Landesstelle jedoch mit viel Geschick vor „Anforderungen von Seiten der kulturpolitischen NS-Organisationen“ schützte und den parteibuchlosen Mitarbeitern „ein objektiv-wissenschaftliches Arbeiten“ gewährleistete.⁶

⁴ S. TORSTEN GEBHARD, Bemerkungen zur volkskundlichen Umfrage des Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München im Jahre 1908, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1986/87, S. 1-14; 1988, S. 191-193.

⁵ S. THEODOR HEPPNER, Der Atlas der deutschen Volkskunde, in: Bayerischer Heimatschutz 25 (1929), S. 125-127.

⁶ S. EDGAR HARVOLK, Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde von ihren Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1991, S. 14; HANS MOSER, Dr. Barthel Eberl †, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1960, S. 179; zur Gründung und Ge-

Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde war also ein eigenartiges Konstrukt: Obwohl einem selbständigen Verein angegliedert, finanzierte das Innenministerium diese Abteilung und bestimmte auch dessen Leiter. Dieser halbstaatliche Status blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten. Nach dem Zusammenbruch wurde der nunmehrige Bayerische Landesverein für Heimatpflege bereits am 29. Oktober 1945 lizenziert, wodurch auch die Landesstelle ihre Arbeit ohne Unterbrechung fortführen konnte. Ritz übernahm am 1. Juli 1946 deren kommissarische wissenschaftliche Leitung, am 12. April 1949 deren Vorsitz.

Neue Arbeitsschwerpunkte bildeten nunmehr die Volkskunde der Heimatvertriebenen sowie die Wallfahrtsforschung,⁷ die – wie die gesamte Frömmigkeitsforschung – in der NS-Zeit nicht opportun und damit auch nicht zu betreiben war. Die bereits seit Gründung der Landesstelle bestehenden Abteilungen für Bauernhof-, Volkskunst-, Trachten- und Volksmusikforschung nahmen ihre Arbeit wieder auf. Hans Moser baute nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft zusammen mit seinem seit 1945 bei der Landesstelle beschäftigten Kollegen Karl-S. Kramer die von ihm bereits in den 1930er Jahren als Gegenentwurf zur mythologisierenden Volkstumsideologie konzipierte systematische Auswertung serieller Quellen zur Methode der später so genannten „Münchener Schule“ einer exakt-historischen Beschreibung der Volkskultur aus.⁸

Da die rechtliche Lage der Landesstelle jedoch nach wie vor keine eindeutige Klärung gefunden hatte, waren seit Mitte der 1950er Jahre Bestrebungen im Gange, die Landesstelle vom Landesverein zu lösen und völlig zu verstaatlichen. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte dieses Ziel erreicht werden. Mit Wirkung zum 1. Januar 1962 erfolgte die Übernahme der Landesstelle unter dem neuen Namen „Institut für Volkskunde“ durch die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Torsten Gebhard, Landeskonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der nach dem Tod von Ritz 1960 den Vorsitz der Landesstelle übertragen bekommen hatte, wurde als Vorstand mit der Leitung des Instituts beauftragt. Der jeweilige Inhaber dieses Ehrenamts (seit 1. Oktober 1988 Ingolf Bauer, Landeskonservator am Bayerischen Nationalmuseum) muss ordentliches Mitglied der Kommission sein und seinen Wohnsitz in München oder Umgebung haben.

Bei der Verstaatlichung wurde das bisherige Personal der Landesstelle, zwei Wissenschaftler und eine Sekretariatskraft, übernommen. Hans Moser blieb bis 31. Dezember 1964 Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter, ihm folgten Günther Kapfhammer (1. Januar 1965 bis 31. März 1976) und Edgar Harvolk (1. April 1976 bis 30. November 2002). Seit 1. Dezember 2002 hat Gertraud Zull diese Funktion inne.

schichte der Landesstelle s. auch EDGAR HARVOLK, Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde, in: Wolfgang Pledl (Red.), Heimat erleben – bewahren – neu schaffen: Kultur als Erbe und Auftrag. 100 Jahre Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V., München 2002, S. 159-170.

⁷ S. ROBERT BÖCK, Die Wallfahrtsinventarisierung der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1960, S. 7-21.

⁸ S. KARL-S. KRAMER, Beschreibung des Volkslebens. Zur Entwicklung der „Münchener Schule“, München 1989; HANS MOSER, Mein Weg zu brauchgeschichtlicher Forschung, in: Schönere Heimat 71 (1982), S. 475-484; Hans Mosers Rückschau, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1991, S. 1-5; zur Arbeitsweise der „Münchener Schule“ s. HANS MOSER, Gedanken zur heutigen Volkskunde. Ihre Situation, ihre Problematik, ihre Aufgaben, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1954, S. 208-234, hier S. 221-228; KARL-S. KRAMER, Zur Erforschung der historischen Volkskultur. Prinzipielles und Methodisches, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 19 (1968), S. 7-41.

Als Nachfolger von Karl-S. Kramer, der am 31. Dezember 1963 das Institut verließ, besetzten Gislind Ritz, Hans Schuhladen, Gertraud Zull und seit 16. April 2003 Gabriele Wolf die zweite Wissenschaftlerstelle. Eine personelle Erweiterung erfuhr das Institut, als Wolfgang A. Mayer am 15. Mai 1972 die Betreuung des unter diesem Datum neu eingerichteten Referats für Volksmusik, Volkslied und Volkstanz übernahm.

Aufgaben und Arbeitsfelder

Die 1962 beschlossenen Statuten⁹ legten in Artikel 1 die „Erforschung aller volkskundlichen Erscheinungen in Vergangenheit und Gegenwart im Bereich des Freistaates Bayern“ als Aufgabe des Instituts für Volkskunde fest. „Die Forschung erstreckt sich ebenso auf die erreichbaren Quellen wie auf die Bestandsaufnahme der Gegenwart in Stadt und Land. Sie bezieht sich sowohl auf die sprachlichen Volksüberlieferungen und die geistigen Güter des Volkslebens wie auf die Sachgüter des Volkes.“

Gemäß dem umfassenden Forschungsauftrag sah Gebhard in seinem anlässlich der Angliederung zum 1. Januar 1962 vorgelegten Arbeitsprogramm das vordringlichste Ziel des Instituts in einer „Revision der ‚Bavaria‘“,¹⁰ die ebenso die naturgemäß gegebenen Lücken dieser ersten umfassenden Bestandsaufnahme zu schließen bzw. aufzufüllen, wie den Schwund und die Veränderungen bzw. die neu hinzutretenden Erscheinungen im Verlauf der letzten 100 Jahre herauszuarbeiten hat. [...] Dabei ist zu berücksichtigen, daß sowohl die historische Volkskunde wie die Gegenwartsvolkskunde auf die Feldforschung angewiesen sind, und daß es erforderlich wird, punktförmige Untersuchungen durch Flächenuntersuchungen zu ersetzen.“ Die Ergebnisse dieser „zusammenfassenden Beschreibung der Wertwelt des Volkes“ sollten ihren Niederschlag auch in einem Atlas zur bayerischen Volkskunde finden. Dass derartige flächendeckende Aufnahmen des historischen und gegenwärtigen Bestandes nur bei „genügendem Mitarbeiterstab, der noch aufzubauen ist“,¹¹ zu leisten wären, sah auch Gebhard. Da jedoch in der Folge die Finanzmittel nur ausreichten, um zusätzlich zu den zwei, später drei fest angestellten Kräften hin und wieder kurzfristige Werkverträge vergeben zu können, erwiesen sich Großprojekte in ihrer Gänze als nicht zu realisieren, auch nicht die ab 1975 betriebene systematische Erfassung aller bayerischen Wallfahrtsorte und Gnadenstätten.¹² Nichtsdestotrotz erbrachte die Arbeit daran Resultate, wenn auch nicht die erstrebte Gesamtschau, so doch Teilaspekte, die als Monographien in den Schriftenreihen oder als Aufsätze im Bayerischen Jahrbuch für Volkskunde veröffentlicht werden konnten.

⁹ Kommission für bayerische Landesgeschichte, Akt 34 (Institut für Volkskunde bis 1963).

¹⁰ Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter, 4 Bde., München 1860–1866.

¹¹ Kommission für bayerische Landesgeschichte, Akt 34 (Institut für Volkskunde bis 1963); TORSTEN GEBHARD, Das künftige „Institut für Bayerische Volkskunde“ der Kommission für bayerische Landesgeschichte. Arbeitsprogramm, masch.-schriftl. Manuskript vom 1.1.1962, S. 2 f., 27, 8.

¹² S. TORSTEN GEBHARD, Wallfahrtsforschung und Motivinventarisierung in Bayern, in: Bayerische Blätter für Volkskunde 3 (1976), S. 75–78; GISLIND RITZ, Wallfahrtsforschung im Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Bayerische Blätter für Volkskunde 6 (1979), S. 15–18; DIES., Protokoll der Arbeitssitzung am 7.4.1979 zur Wallfahrtsinventarisierung insbesondere in der Diözese Augsburg, in: Bayerische Blätter für Volkskunde 6 (1979), S. 104–106.

Die Herausgabe dieser Schriften bildet eine der Hauptaufgaben des Instituts für Volkskunde. Als das Bayerische Jahrbuch für Volkskunde 1950 ins Leben gerufen wurde, orientierte man sich in formaler Hinsicht und im inhaltlichen Aufbau an demjenigen Jahrbuch, das 1937 der Bayerische Landesverein für Heimatschutz bzw. 1938 die ihm angegliederte, neu geschaffene Landesstelle für Volkskunde herausgegeben hatten. Dieses erschien infolge einer Neustrukturierung der Publikationstätigkeit des Bayerischen Landesvereins für Heimatschutz. Die seit 1903 bestehende Zeitschrift, die zunächst – wie der Verein – den Namen „Volkskunst und Volkskunde“ geführt hatte und 1912 in „Bayerischer Heimatschutz“ umbenannt worden war, wurde aufgelöst. Stattdessen schuf man zwei periodische Schriften: die heute noch existierende „Schönere Heimat“, die sich hauptsächlich heimatkundlichen und -pflegerischen Aspekten widmete, und eben das Jahrbuch, das „vorwiegend der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Volkskunst und Volkskunde vorbehalten bleiben“ sollte. Da Josef M. Ritz jedoch angesichts der politischen Verhältnisse keine Möglichkeit sah, unbeeinflusst zu arbeiten, legte er 1938 die Schriftleitung nieder. Das Erscheinen des Jahrbuchs wurde daraufhin eingestellt. Stattdessen setzte man die zwischen 1914 und 1924 veröffentlichten „Bayerischen Hefte für Volkskunde“ von Oktober 1938 bis März 1943 als Beilage zur „Schönen Heimat“ fort. Seit seiner Neugründung 1950 blieb das Bayerische Jahrbuch für Volkskunde lange Zeit das einzige wissenschaftliche Volkskunde-Organ in Bayern. Es ist für Theorie- und Methodikerörterungen ebenso offen wie für Spezialabhandlungen nicht nur über bayerische Themen, sondern auch für Beiträge über andere Regionen, sofern sie exemplarischen Charakter haben. Das Jahrbuch weist den größten Rezensionsteil aller deutschsprachigen Volkskunde-Zeitschriften auf, wobei auch grundlegende Werke aus Nachbarwissenschaften Berücksichtigung finden.

Der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen volkskundlicher Arbeit in Bayern diene auch die mit der Gründung der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde 1938 eingerichtete Schriftenreihe „Beiträge zur Volkstumsforschung“. Später wurden mit der „Trachtenkunde der bayerischen Gauen“, dem „Volksglauben Europas“ und dem „Bauernhaus in Bayern“ zusätzliche Sonderreihen zu speziellen Sachgebieten geschaffen. Im Zuge einer Neuregelung des Publikationswesens löste das Institut für Volkskunde 1989 diese unterschiedlichen Reihentitel durch eine zusammenfassende neue Reihe, die „Bayerischen Schriften zur Volkskunde“, ab. Unberührt von dieser Maßnahme blieben die mit der Einrichtung des Volksmusikreferates 1972 geschaffenen „Quellen und Studien zur musikalischen Volkstradition in Bayern“ mit ihren vier Unterreihen.

Mit einem anderen Dokumentations- und Vermittlungsmedium beschäftigten sich Günther Kapfhammer und später Edgar Harvolk. Bereits 1963 war in Zusammenarbeit mit dem Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen ein von Hans Moser vorbereiteter und von Prof. Richard Wolfram in Wien betreuter Film über den Münchner Schäfflertanz gedreht worden. Diese Verbindung griff man 1967 wieder auf – und es entstanden in den folgenden Jahren als „Beiträge zur Ethnographie Bayerns“ insgesamt zwölf Filme, die zum einen traditionelle Handwerke, „die durch die Auswirkungen des wirtschaftlichen Wandels in naher Zukunft nicht mehr ausgeübt wer-

den“, zum anderen „Braucherscheinungen der Gegenwart“ dokumentieren sollten.¹³ Außerdem drehte das Institut für Volkskunde Mitte der 1970er Jahre einige Filme über bäuerliches und handwerkliches Arbeiten in Eigenregie. Aus Kostengründen musste die Filmreihe 1977 eingestellt werden.

Mit einem grundlegenden Wandel des Verständnisses vom Fach Volkskunde gegenüber dem Jahr 1962 rückten auch für das Institut für Volkskunde mehr übergreifende Fragestellungen in den Mittelpunkt. Somit lassen sich andere Zielsetzungen formulieren, wie von Hans Schuhladen auf einer Tagung für Mitarbeiter der Landesstellen am 28./29. Oktober 1993 bei der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart vorgetragen: „Wir selbst sehen uns in Arbeitsfeldern und Methoden den monographischen Untersuchungen der „Münchener Schule“ verbunden, wobei wir allerdings neue Archivquellen nicht seriell erschließen können und wir uns nicht auf historische Forschung beschränken wollen. Uns ist wichtig, Kulturprozesse, etwa historischen Wandel, Variabilität im Raum, die Binnenorganisation von Kulturphänomenen innerhalb einer Gruppe durch die anstoßende Kraft und das Veränderungspotential einzelner zu verfolgen, Erfahrungen des einzelnen zu studieren, insbesondere soweit er durch gruppengebundene Wertvorstellungen und symbolische Deutungen bzw. einen gemeinsamen Wissensvorrat geprägt ist. Zu dieser Form einer exakthistorischen Geschichtsschreibung der ‚Münchener Schule‘ sollten nach unserer Meinung neuere Ansätze der Sozialgeschichtsschreibung der sog. historischen Anthropologie in Beziehung gesetzt werden, etwa deren Blick auf Volkskultur. Wie angedeutet, versuchen wir aber zum anderen auch Gegenwartsphänomene zu beschreiben, dabei Verfahren der empirischen Sozialwissenschaften und ethnologische Reflexion der Feldforschung einzubeziehen.“¹⁴

Bestände

Das Institut für Volkskunde kann sich aber nicht ausschließlich auf seine eigenen Forschungsunternehmen konzentrieren. Es steht vielmehr darüber hinaus auch Privatpersonen, Studenten, Fachkollegen, Vertretern von Institutionen, Organisationen und Medien für Auskünfte und Beratung zur Verfügung. Es gilt also, die gesammelten Materialien, die zum großen Teil noch aus der Zeit der Landesstelle bzw. sogar des Vereins für Volkskunst und Volkskunde stammen, zu betreuen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hierzu zählen etwa die Antworten auf bayernweit durchgeführte Umfrageaktionen, so die von Friedrich von der Leyen und Adolf Spamer erarbeitete von 1908/09, die durch rund 400 Fragen die Themenbereiche Sitte und Brauch, Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte, Glaube und Sage, Volksdichtung und Mundart zu erfassen suchte. Auch die Unterlagen der 1928 in München eingerichteten Landesatlasstelle Bayern des Atlases der Deutschen Volkskunde können

¹³ GÜNTHER KAPFHAMMER, Beiträge zur Ethnographie Bayerns (Publikationen zu wissenschaftlichen Filmen. Sektion Völkerkunde, Volkskunde 6), Göttingen 1976, S. 449-571, hier S. 449; s. auch DERS., Volkskunde und wissenschaftlicher Film in Bayern, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1968, S. 148 f.

¹⁴ HANS SCHUHLADEN, Das Institut für Volkskunde in München. Seine Aufgaben und Möglichkeiten in Forschung und für Dokumentationen zur bayerischen Volkskultur, masch.-schriftl. Manuskript, Institut für Volkskunde 1993, S. 6.

eingesehen werden. Mit einer landesweiten Fragebogenaktion 1978 waren außerdem die Erhebungen zum Wallfahrtswesen verbunden. Die geringe Mitarbeiterzahl und der enge finanzielle Rahmen erlauben es heutzutage nicht, „die Bestände systematisch in Feldforschung oder durch Umfragen auszuweiten“.¹⁵ Nur für kleinere Projekte finden deshalb noch Umfragen statt, so etwa über Faschingshochzeiten, wobei Hans Schuhladen diese mit archivalischer Forschung, narrativen Interviews und teilnehmender Beobachtung kombinierte und die Ergebnisse im Bayerischen Jahrbuch für Volkskunde 1991 publizierte.

Die Kartei zur archivalischen Quellenforschung mit ihren Auszügen aus Rats- und Gerichtsprotokollen sowie aus Rechnungsunterlagen kommunaler und kirchlicher Einrichtungen bildet gewissermaßen ein „Archiv im Archiv“. Hans Moser und Karl-S. Kramer bauten mit ihren Exzerpten von volkskundlich relevanten Textstellen sowohl einen Orts- als auch einen Sachkatalog auf, letzteren vor allem mit Belegen zu Bräuchen und Volksschauspiel sowie zu Rechtsfragen, etwa zum Gemeinwesen, zur Obrigkeit und Rechtspflege, zu Ehren- und Raufhändel.

Das ab 1935 von dem Kunstmaler, Architekten und Konservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Rudolf Hoferer als Sammlung über das ländliche Bauen in Bayern angelegte Archiv für Hausforschung¹⁶ erhält bis heute ständig Zuwachs, vor allem durch die vom Fachbereich Architektur der Fachhochschule München bei Prof. Enno Burmeister erarbeiteten Baudokumentationen. Es besteht mittlerweile aus einer Plansammlung mit ca. 13.000 Bauplänen, die auf EDV erfasst und teilweise mikroverfilmt wurden, einer Fotosammlung mit etwa 26.000 Aufnahmen, rund 1.000 Negativfilmen und ungefähr 250 Glasplatten-Negativen. Archivalien und Schriftgut mit Abschriften von Verlassenschaftsinventaren, Nachlässe verschiedener Fotografen und Hausforscher sowie wissenschaftliche Korrespondenz ergänzen das Archiv für Hausforschung.

1990 übernahm das Institut die schriftliche Hinterlassenschaft der 1830 gegründeten Schreinerei Wirner aus Erbdorf, Lkr. Tirschenreuth, anhand derer sich der Umbruch von der handwerklichen zur industriellen Möbelproduktion dokumentieren lässt.

Mit der Einrichtung eines eigenen Referats für Musik-, Lied- und Tanzforschung 1972 begann der systematische Aufbau eines Musikarchivs. Es umfasst inzwischen über 400 Liederhandschriften, mehr als 500 Musikhandschriften und zahlreiche Notensammlungen, außerdem eine große Sammlung von Tonträgern, z. B. 80 Wachswalzen aus den 1920er Jahren, 100 historische Schallplatten und 650 Tonbänder mit zu meist in Feldforschung aufgezeichneten Gesprächen und musikalischen Darbietungen, die zur Sicherung und besseren Benutzbarkeit auf DAT-Bänder übertragen wurden. Der volksmusikalische Nachlass Kurt Hubers sowie Materialien anderer mit der Volksmusik-Abteilung der Landesstelle eng verbundener Wissenschaftler (Max Böhm, Korbinian Lachner), aber auch Ergebnisse mehrerer kleinerer Umfragen vervollständigen das Musikarchiv.

Das Bildarchiv setzt sich aus einer Fotosammlung mit über 100.000 Nummern und einem Bestand an Dias, der durch die Schenkung von über 6.000 Dias aus dem Nachlass Torsten Gebhards 1996 auf mehr als 12.000 Nummern anwuchs, zusammen.

¹⁵ SCHUHLADEN, (wie Anm. 14), S. 5.

¹⁶ S. hierzu THEODOR HECK, Rudolf Hoferers Nachlaß zur Bauernhofforschung, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1951, S. 18-21.

Eine von Gisli Ritz angeregte und in den 1970er Jahren angelegte Bildquellenkartei, die Objekt-, Menschen- und Umweltdarstellungen auf historischen Bildwerken in Münchner Museen wissenschaftlich auswertet, Nachlässe von Wissenschaftlern, die entweder am Institut fest angestellt (Hans Moser, Günther Kapfhammer) oder ihm bzw. der Landesstelle verbunden waren (z. B. Josef M. Ritz, Karl Gröber, Barbara Brückner), sowie eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zur gegenwärtigen Volkskultur bilden weitere Archivposten.

Die öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek enthält etwa 19.000 Bände zu allen Bereichen der Volkskunde und zu verwandten Disziplinen. Als Besonderheiten können dabei die Werke über Volksmedizin aus dem Nachlass des Tölzer Arztes Max Höfler gelten, außerdem die Sonderdrucke von Aufsätzen des Lehrers Heinrich Marzell zu Volksbotanik und Volksmedizin sowie Literatur des 16. bis 20. Jahrhunderts über Volksmedizin, Aberglaube und Volksfrömmigkeit aus der Bibliothek des Münchner Arztes Hanns Otto Münsterer, die 1976 angekauft werden konnte. Wie diese Monographien wird auch der umfangreiche Bestand an internationalen volkskundlichen Periodika und an regionalen Zeitschriften von historischen bzw. Heimatvereinen, darunter über 130 laufende Zeitschriftentitel, durch differenzierte Sach-, Orts- und Autorenkarteien (1992 auf EDV umgestellt) erschlossen. Für die Internationale Volkskundliche Bibliographie stellt das Institut für Volkskunde jährlich die oberbayerischen Titel zusammen.

Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und seiner Vorläuferorganisationen

a) Zeitschriften

Volkskunst und Volkskunde (1903–1911) bzw. nach einer Umbenennung: Bayerischer Heimatschutz (1912–1936).

Bayerische Hefte für Volkskunde (1914–1924 und 1938–1943).

Jahrbuch (1937 und 1938).

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde (seit 1950).

b) Schriftenreihen

Beiträge zur Volkstumsforschung, 26 Bände, 1938–1989.

Trachtenkunde der bayerischen Gaue, 4 Bände, 1940–1985.

Volksglaube Europas, 3 Bände, 1957–1981.

Das Bauernhaus in Bayern, 1 Band, 1960.

Bayerische Schriften zur Volkskunde, 8 Bände, 1990–2004.

Quellen und Studien zur musikalischen Volkstradition in Bayern:

- Reihe I: Instrumentale Volksmelodien, 1 Band, 1976.
- Reihe II: Volkslieder, 1 Band, 1999.
- Reihe IV: Studien zur musikalischen Volkstradition, 1 Band, 1980.

Literatur über das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und seine Vorläuferorganisationen in Auswahl

- BAUER, Ingolf, Das Institut für Volkskunde in München, in: Bayerische Blätter für Volkskunde 17 (1990), S. 242-244.
- GEBHARD, Torsten, Zwanzig Jahre Institut für Volkskunde, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1980/81, S. 1-5.
- GEBHARD, Torsten, Das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 45 (1982), S. 157-171.
- HARVOLK, Edgar, Das Institut für Volkskunde in München, in: Regionalkultur in Bayern. Landesgeschichte, Volkskunde, Museumswesen, Haus der Bayerischen Geschichte, Heimatpflege, München 1990, S. 29-35.
- HARVOLK, Edgar, Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde von ihren Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1991, S. 11-23.
- HARVOLK, Edgar, Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde, in: Wolfgang Pleidl (Red.), Heimat erleben – bewahren – neu schaffen: Kultur als Erbe und Auftrag, 100 Jahre Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V., München 2002, S. 159-170.
- KAHR, Gustav von, Unser Verein und seine Geschichte. Ein Rückblick auf 10jährige Arbeit, in: Bayerischer Heimatschutz 10 (1912), S. 67-79.
- LEYEN, Friedrich von der, Die beiden ersten Jahrzehnte der Volkskunde in unserem Verein, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1952, S. 9-12.
- Memorabilien und Personalien zur Geschichte des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e. V., in: Schönere Heimat 51 (1962), S. 491-495.
- MOSER, Hans, Bayerische Volkskunde um die Jahrhundertwende, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1962, S. 25-49.
- RITZ, Josef M., Die Bayerische Landesstelle für Volkskunde, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 15 (1949), S. 189-192.
- RITZ, Josef M., München und die Volkskunstforschung. Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1958, S. 155-167.
- ROTH, Hans, Aus den Anfängen des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege. Nach den Protokollbüchern und Akten des Landesvereins zusammengestellt, in: Schönere Heimat 61 (1972), S. 235-238.
- ROTH, Hans/BECHER, Kurt, Zeittafel und Stichworte zur Geschichte des Landesvereins, in: Schönere Heimat 61 (1972), S. 239-242.
- ZULL, Gertraud, Das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte, in: Wilhelm Volkert/Walter Ziegler (Hgg.), Im Dienst der bayerischen Geschichte, 70 Jahre Kommission für bayerische Landesgeschichte, 50 Jahre Institut für Bayerische Geschichte (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 111), München 1998, S. 127-143.

Volkskundliche Forschung und Praxis im regionalen Kontext

Eine Präsentation der
„Landesstellen“ im
deutschsprachigen Raum

Herausgegeben von
Johannes Moser und Jens Stöcker
unter Mitarbeit von Alois Döring

THELEM
Dresden 2005